



Grenzschießung gefährdet Jobs

Bericht: Julia Cruschwitz, Thomas Kirschner

Bärenstein, an der Grenze zu Tschechien. Seit zehn Tagen gelten verschärfte Einreisebestimmungen. Seitdem hat die Bundespolizei 9.000 Personen allein an der sächsisch-tschechischen Grenze wieder zurückgeschickt. Menschen wie Daniel Jelonek. Der Tscheche macht eine Ausbildung in Deutschland. Und darf nun nicht mehr rüber.

Daniel Jelonek:

Wie soll ich denn jetzt mein Geld verdienen? Ich habe jetzt zwei Wochen Urlaub. Dann müsste ich mal eventuell weitersehen, wie das alles so wird, weil ohne Geld kann ich ja net leben. Ich muss ja mein Auto bezahlen, meine Wohnung bezahlen, meine anderen Beträge bezahlen, ich weiß nicht, wie sich das alles so entwickelt, ich weiß nicht, wie ich das machen soll. Keine Ahnung.

Tschechen, die nach Deutschland einreisen wollen, brauchen eine Bescheinigung für einen systemrelevanten Beruf, eine Einreiseanmeldung und einen negativen Corona-Test, nicht älter als 48 Stunden. Viele bleiben daher dauerhaft in Deutschland, getrennt von der Familie. Sie können sich nur an der Grenze treffen, so wie Marie Votruwova.

Marie Votruwova: Ja, muss eigentlich wohnen hier.

Frage: Warum, weil Sie?

Marie Votruwova: Weil kann ich nicht pendeln. Das ist halt schlimm. Weil die Arbeit brauche ich. Leider.

Hier kommt sie regelmäßig zu ihrem Sohn und ihrer Mutter. Kontakte mit Abstand im Niemandsland zwischen Deutschland und Tschechien werden von der Bundespolizei geduldet. Auch getrennte Paare können sich so wenigstens sehen.

Doch gegen 14 Uhr fährt die Bundespolizei weg - der Übergang hier ist nun unbewacht. Die Beamten müssen schließlich 450 Kilometer sächsisch-tschechische Grenze kontrollieren. Aber wenn keine Polizei da ist ...

Autos fahren vorbei

Bärenstein und das tschechische Vejprty sind zusammengewachsen, die Grenze normalerweise nicht mehr spürbar. Rund 40 Prozent der arbeitenden Einwohner von Vejprty pendeln sonst nach Deutschland. Und auch einige Deutsche sind rüber gezogen.



Thomas Mehnert wohnt seit zehn Jahren hier. Auch ihm bleibt momentan nur der Blick in seine alte Heimat.

Thomas Mehnert:

Ein trauriges Gefühl. Man hat sie ja als Jugendlicher zu kommunistischen Zeiten erlebt, da war es ist schon so, dass die Grenze eine richtige bewachte Grenze war. Aber es erinnert mich ein bisschen daran, wie ich als DDR-Kind in Ost-Berlin war, wo man von Ost nach West-Berlin geschaut hat. Trifft es vielleicht besser.

Wir treffen ihn auf der Brücke. Auch für ihn sind diese Begegnungen hier Alltag geworden.

Thomas Mehnert:

Zum Beispiel vorgestern hat meine Bekannte mir meine Medikamente gebracht aus der deutschen Apotheke und mein Cousin war einen Tag zuvor da. Es ist wie diese Glienicker Brücke in Berlin.

Mit auf der Brücke: der Kollege Thomas Kirschner aus dem ARD-Studio Prag. Mit seinem Kameramann begleitet er Thomas Mehnert auf der tschechischen Seite. Denn einfach so können auch wir nicht rüber.

Momentan darf Thomas Mehnert als Deutscher mit negativem Corona-Test zwar in die Bundesrepublik einreisen, müsste allerdings dort 14 Tage in Quarantäne. Für ihn als Hund- und Hausbesitzer nicht praktikabel.

Mehnert zu Hund: Komm her, komm her!

Also bleibt er hier. Auch wenn es ihn als Unternehmer sehr schmerzt. Denn er leitet seit 30 Jahren eine Polstermöbel-Fabrik. Die steht in Satzung bei Marienberg, also in Deutschland, nur wenige Meter von der Grenze entfernt. Er als Chef kann momentan nicht in sein eigenes Unternehmen. Mehrmals täglich spricht er sich mit seiner Produktionsleiterin ab.

Klingeln

Mehnert: Hallo! Na, alles ok?

Yvonne Beyer: Ja, ja. Wir warten immer noch auf Schaum. Und Du, keine Neuigkeiten, ob Du jetzt rüber darfst oder nicht. Oder?

Mehnert: Den Ablehnungsbescheid haben wir auch. Sonst sieht es traurig aus.

Wir drehen die Geschichte auf der deutschen Seite. Yvonne Beyer zeigt uns den Betrieb.



Yvonne Beyer: Das ist jetzt die reine Polsterei, ja. Diese Arbeiterin ist direkt für die Armlehnen zuständig. Alleine nur für Armlehnen.

Hier werden Polstermöbel für ganz Deutschland von 30 Mitarbeitern handgefertigt. Zehn Prozent fehlen - denn sie sind Tschechen. Normalerweise würde eine von ihnen hier die Liegen polstern. Das muss jetzt Ingo Lange mit übernehmen.

Ingo Lange: Wir haben jetzt mehr Arbeit, weil Angestellte nicht da sind. Das bleibt alles an uns hängen.

exakt: Was heißt das dann für Sie?

Ingo Lange: Schnell machen.

Diese Liegen sind für Rettungswachen in Braunschweig bestimmt. Noch sind die Auftragsbücher voll. Da fehlen die drei Mitarbeiter schon sehr.

Yvonne Beyer:

Es dauert länger und kommt zu Lieferverzögerungen. Na, du kannst keine termingerechten Lieferungen mehr zusagen, das ist jetzt alles ein Kreislauf. Manche haben Verständnis und manche drohen dir auch mit Strafen wegen Verzug.

Ab nächstem Monat fehlen dann auch die Aufträge. Denn es kommen ja keine Nachbestellungen mehr aus den Möbelhäusern.

Der Freistaat Sachsen bezahlt tschechischen Pendlern eine Unterkunft in Deutschland, so lange die Grenzen geschlossen sind. Den Mitarbeitern hier hilft das nicht.

Yvonne Beyer:

Aber wir haben zum Beispiel das Problem, wir haben die Polsterin, die hat einen kranken Mann zu Hause, eine kranke Mutti zu pflegen. Wo man irgendwo Verständnis haben muss, dass das nicht geht, dass sie hier nicht unbegrenzt nach Deutschland gehen können. Die andere Näherin, die hat zwei kleine schulpflichtige Kinder. Wie willst du das machen?

30 Kilometer entfernt in Tschechien sitzt der Chef der Polstermöbel-Fabrik in seinem Wohnzimmer. Er ist richtig sauer. Denn die tschechischen Arbeiter fehlen überall im Erzgebirge - einer Region, die es wirtschaftlich sowieso schon schwer hat.



Thomas Mehnert:

Irgendwo wird zurzeit mit Geld um sich geschmissen von Regierungsseite und von Behördenseite. Aber irgendjemand muss das Geld erwirtschaften. Und wenn es die Produktionsfirmen nicht erwirtschaften, die Wertschöpfungen betreiben, wo soll es dann herkommen? Und aber die Firmen, die diese Steuern erwirtschaften, die bleiben außen vor. Und wir werden hier total im Regen stehen gelassen.

Seine Firma wird nicht als systemrelevant eingestuft. Für ihn und seine Mitarbeiter gibt es also keine Ausnahmeregelung fürs tägliche Pendeln.

Mehnert: Willst du einen Kaffee?

Daniela Mehnert: Ja. Gerne.

Seine Frau Daniela Mehnert arbeitet beim Landratsamt in Annaberg. Sie hat eine Ausnahmeregelung, könnte mit negativem Test pendeln, ist aber größtenteils im Homeoffice. Die ganze Situation belastet sie sehr.

Daniela Mehnert:

Diesmal hat es mich total getroffen. Also mich hat es psychisch, total ... Ich kann es eigentlich gar nicht beschreiben. Ich weiß es nicht, weil für uns gibt es die Grenze nicht. Wir leben Europa. Wir haben das gemacht, was eigentlich, ja, wie Europa, der europäische Gedanke gedacht war. Wir haben überall Freunde. Wir haben hier Freunde. Wir haben drüben Freunde. Wir haben Familien auf beiden Seiten.

Das große Thema bei Familie Mehnert sind die Tests. Denn ohne negativen Test darf gar niemand rüber, nicht einmal zum Arztbesuch. Und die Termine in den nahegelegenen Testcentern hier sind lange ausgebucht.

Daniela Mehnert: Ich werde nächste Woche versuchen, dass wir Tests bekommen. Brauchen wir ja für unseren Sohn.

Thomas Mehnert: Vorhin haben sie gebracht, die Discounter sollen jetzt auch Tests verkaufen. Die können das verkaufen.

Daniela Mehnert: Ja, aber das sind ja keine Tests, die zugelassen sind an der Grenze.

Thomas Mehnert: Schwierig, schwierig. Zurzeit.

Ihr Sohn wohnt auch hier, macht eine Ausbildung in Annaberg. Er ist diese Woche dort geblieben. Doch dauerhaft geht das nicht. Probleme über Probleme.



Thomas Mehnert:

Diese anderen Testzentren, wie sie in Reitzenhain stehen, habe ich persönlich Angst, dort hinzugehen zum Testen. Weil, die ganzen LKW-Fahrer müssen dort anhalten, stehen vier Stunden an, um sich testen zu lassen. Und ob das gesundheitlich so förderlich ist, sich dort hin zu begeben, bezweifle ich. Deswegen müssen also wir für uns eine andere Lösung finden. Oder für unseren Sohn.

Dass man die Verbreitung des Virus eindämmen muss, weiß auch Thomas Mehnert. Die Inzidenz hier im Bezirk Chomutov lag am Freitag bei 372. Doch er findet die Situation unfair für seine tschechischen Angestellten.

Thomas Mehnert: Martin! Hallo Martin!

13 Jahre lang arbeitet Martin Schöner schon bei ihm, hat voll in die deutschen Sozialsysteme eingezahlt.

Thomas Mehnert:

Ich habe vorhin Bescheid gekriegt, die Ablehnung ist rein. Du kannst net über die Grenze. Die haben es abgelehnt. Was wir dann nächste Woche machen, weiß ich jetzt erst mal nicht. Montag berate ich mich mit einem Anwalt. Und dann werden wir weitersehen.

Fast das halbe Dorf fährt nach Deutschland zum Arbeiten. Nach Sachsen pendeln knapp 10.000 Arbeitnehmer aus Tschechien.

Martin Schöner

Mein Bruder, ich habe viele Freunde hier, was in Deutschland arbeiten. Alle sind jetzt zuhause, wissen nicht, wie es weitergeht. Was soll man jetzt hier machen ohne Arbeit? Bei uns ist es auch schwierig mit der Arbeit und so. Nein, ich finde es nicht richtig.

Solche Gespräche nehmen auch den Chef mit. Jetzt wird er wohl Kurzarbeit für seine Tschechen beantragen müssen.

Thomas Mehnert:

Schlechtes Gefühl. Man weiß, was man jetzt für Unsicherheiten jetzt in die Familie herein trägt. Er hat zwei kleine Kinder. Zwei Kinder und jetzt nicht zu wissen, wie es nächste Woche weitergeht oder wie lange es geht. Es waren ja mal zehn Tage angedacht, die kann man ja überbrücken. Aber was ist, wenn es drei Wochen geht? Was ist, wenn es zwei Monate geht?



Denn dass die Grenzschießung in einer Woche aufgehoben wird, daran glaubt hier niemand.

Am Ende des Drehs treffen wir uns wieder auf der Brücke zwischen Deutschland und Tschechien, der Kollege übergibt uns das Drehmaterial. Auch wir können nur hoffen, dass die Infektionszahlen sinken und dieses Schauspiel bald ein Ende hat.